

Paibacher Zeitung.



Nr. 164.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7-50.

Mittwoch, 22. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen 25 kr., größerer per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen der Hälfte etc.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. den ärztlichen Concipisten bei der Landesregierung in Krain Dr. Friedrich Keesbacher zum Regierungsrathe und Landes-Sanitätsreferenten bei der vorerwähnten Landesregierung allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Parteihader und die Reformen.

Ein hässlicher Zug charakterisiert gegenwärtig die österreichische Parteipresse: es ist die gegenseitige Denunciation und Proscription, womit die Parteien nicht bloß gegen einander, sondern auch unter einander wüthen. Tag für Tag werden die giftigsten Angriffe und Beschuldigungen in die Welt gesetzt, werden in den Parteipressen oder in Parteivereinungen Scherbenstücke arrangiert, weil dieses oder jenes Parteimitglied es gewagt hat, in der einen oder andern Frage eine selbständige Meinung zu äußern. Diese Verfolgungssucht jedweder eigenen Denkungsart kennzeichnet am deutlichsten jenen politischen Hordensinn, den die fanatischen Parteiführer bei ihren Anhängern so gerne pflegen. Was man da bei „Parteidisziplin“ zu nennen beliebt, ist in der Regel nichts anderes als blinder Gehorsam, willenloses Knechtentum gegenüber den Dictaten der „maßgebenden“ Parteigänger.

Und dieses beschämende Charakteristikum einer abwärts gehenden mannhaften Gesinnung findet sich, wie das „Eriester Tagblatt“ in seinem Sonntags-Leader ausführt, bei allen unseren politischen Parteien. Auf der „Rechten“ wie auf der „Linken“ wird seit Wochen angeklagt, proscribiert, verlehrt, in den Bann gethan, gegen einzelne Persönlichkeiten der eigenen Partei eine wahre System der Verheerung unterhalten. Eine besondere Specialität bilden hierin noch die „leitenden“ deutsch-liberalen Blätter in Wien. Sie registrieren nicht nur mit wohlgefälliger Zustimmung all diese Heßgeschichten und schüren das Feuer der Zwietracht emsig weiter, sondern sie suchen nach wie vor jeden Gedanken an eine etwaige Verständigung der streitenden Völkerschaften und Parteien unmöglich zu machen. Man beobachte nur die geradezu unqualifizierbare Haltung dieser Blätter angesichts der neuesten Compromiss-Anträge der czechischen Organe inbetreff

einer Vertretung der Deutschen im Prager Gemeinderath! Die Deutschen der böhmischen Hauptstadt sind geneigt, mit ihren czechischen Mitbürgern einen anständigen Pact zu schließen; flugs kommt die „leitende“ Wiener Parteipresse und überschüttet diese Absicht mit allem giftigen Spott und Hohn, wie dies nur in der Mitte solcher Parteigänger möglich sein kann.

Der Hader und die Zwietracht unter den Völkern ist das Lebrunselement und die Existenzgrundlage dieser Parteipresse. An dem Tage, wo die zur Einsicht und Erkenntnis gelangten Völker sich zu ihrem gegenseitigen Heile verständigen, verliert diese Presse ihre Lebensbasis. Der Eifer einer solchen Presse für Freiheit, Nationalität, Deutschthum etc. ist im Grunde nichts als geschäftliche Speculation. Nur schade, daß das große Publicum diesen geriebenen Geschäftsleuten noch immer Glauben schenkt, obgleich es in dieser Beziehung doch schon weit besser geworden ist.

Denn es muß schließlich dem befangensten Auge klar werden, daß dieser künstlich unterhaltene Parteihader zum allgemeinen Verderben gereicht. Oder sollte in Oesterreich wirklich dieser permanente Hader die Haupterrungenschaft der constitutionellen Aera sein? Sollten die Völker Oesterreichs die ihnen zutheil gewordene bürgerliche Freiheit zu keinem edleren Zwecke benützen können, als zur wechselseitigen Anfeindung und Befehdung? Wir wollen dies nimmer glauben und erheben deshalb immer wieder die mahnende Stimme zur endlichen Beilegung des verderblichen Nationalitäten- und factiösen Parteien-Zwistes.

Wohl gibt es im Leben, also auch auf dem Gebiete der Politik, keinen Fortschritt ohne einen Kampf; aber dieser fruchtbare, lebensweckende und lebenerhaltende Kampf ist von dem verfolgungssüchtigen Hader wesentlich verschieden. Der fortschrittliche Kampf führt sachliche Gründe ins Treffen, er hat nicht die Persönlichkeit des Gegners, nicht das egoistische Interesse seiner selbst oder der eigenen Partei im Auge; sondern er sucht solche Ziele zu erringen, welche das Wohl der Gesamtheit und damit auch sein eigenes Heil zu befördern imstande sind.

Gerade in jenen Abschnitten des Jahres, wo die politische Action im Innern und nach Außen einen verlangsamten Gang annimmt, sollten die verschiedenen Partei-Organen ihre löbliche Aufgabe darin erkennen, daß sie durch sachgemäße Besprechung der nöthigen Reformen die legislatorische Action vorbereiten und erleichtern. Oesterreichs volkswirtschaftliche und socialpolitische Verhältnisse erheischen eine lange Reihe von zum Theil tief- und weitgehenden Reformen. Das

Bedürfnis ist ein dringliches, die Gefahren für das Gemeinwesen in Staat und Gesellschaft sind zunehmend, und dennoch finden diese Partei-Organen in solch ernster Zeit keinen andern Stoff, als die Fortsetzung der Nationalitäten- und Parteiheße. Das ist eine tief beklagenswerte Thatsache, die zugleich unsere ungesunden politischen Parteizustände offenbart.

Oder meint man etwa, daß das weite Gebiet der nothwendigen volkswirtschaftlichen und socialpolitischen Reformen bereits allseitig beleuchtet und klar gemacht worden sei? Weit eher läßt sich das Gegentheil behaupten. Eine eindringliche, ernste Beschäftigung mit den hieher gehörigen Fragen scheuen die meisten unserer Partei-Organen; denn das sind „trockene“ Materien, die Nachdenken und Studium erfordern und bei denen die bequeme, gewohnte Parteiphrase, das beliebte Schlag- und Stichwort nicht angewendet werden kann.

Unbeirrt „von der Parteien Haß und Gunst“ waltet die Regierung ihres verantwortungsvollen Amtes und sucht durch wohlberathene Vorschläge und Maßregeln das allgemeine Wohl zu befördern und die nöthigen Reformen vorzubereiten. Der Segen eines solchen unparteiischen Regiments wird allmählich jedermann klar; nur die verbissenen Parteifanatiker erkennen mit wachsendem Grolle die Ruhe, Sicherheit und das erfolgreiche Walten einer Regierung, die von keinem parteilichen Sonderinteresse geleitet wird, sondern bemüht ist, Recht und Gerechtigkeit allenthalben zur Geltung zu bringen.

Inland.

(Aus dem Lager der Vereinigten Linken.) In einem Wiener Blatte finden wir die Nachricht, daß Fürst Karl Auersperg die Führung des liberalen deutsch-böhmischen Großgrundbesitzes definitiv niedergelegt habe. Fürst Auersperg sei zu diesem Entschlusse dadurch veranlaßt worden, daß die liberale Gruppe des deutsch-böhmischen Großgrundbesitzes in Eger nicht alle Candidaten acceptierte, welche der Fürst nominirt hatte. Ob diese Meldung auf Thatsächlichkeit beruht, müssen wir dahingestellt sein lassen; daß aber — die Richtigkeit derselben vorausgesetzt — die Motivierung des Entschlusses Seiner Durchlaucht eine falsche ist, scheint uns ganz zweifellos zu sein. Viel naheliegender ist die Erklärung, daß der Fürst im Hinblick auf die merkwürdige Wendung, welche die Verhältnisse in Deutschböhmen genommen haben, sich veranlaßt fand, der Parteiführung zu entsagen. Nicht in dem Resultate der Reichsrathswahlen

Femiletton.

Die Hitze.

Frau v. Stoel sagt irgendwo, es gebe einen Punkt — für Citate ist nur der Autor verantwortlich, nicht derjenige, der sie anwendet — einen Punkt also, an welchem auch in der geistreichsten Frau die Gans erwacht. An diesen — natürlich ganz und gar unbegründeten — Ausspruch erinnere ich mich, wenn ich in Gesellschaft beobachte, wie Damen von Bildung und Verstand sich elliiche Stunden hindurch bemühen zeigen, das Toilette-Thema nicht zu berühren, wie sie sich hüten, ein Gespräch zu führen, das eine Schneiderseile interessieren kann, bis plötzlich, wie ein Funke in die Pulvertonne, von einem weiblichen Munde das Wort fällt: „Was für ein reizendes Hütchen Sie haben!“ Damit ist das Signal gegeben, die Damen holen alles Versäumte ein, und es entsteht ein wildwogender Chor, aus dem nur einzelne Ausdrücke verständlich emporrauchen, wie: „Taille — Volants — Blisse — Trouffierung — Devant — Tabliers“, kurzum das Beste, was die deutsche Sprache an Worten besitzt, um das zu bezeichnen, was die beneidenswerte Aufgabe hat, die holden Erdentöchter zu umhüllen. Das Gespräch bremsst nicht so bald, und es kommen nach und nach so intime Details zur Sprache, daß den Männern jede Annäherung als Zuhörer verwehrt werden muß.

Wie den Frauen mit der Toilette, so ergeht es den Männern überhaupt mit dem Wetter. Jemand ein Dummkopf, der sich wohlfeil in den Geruch bringen wollte, geistreich zu sein, stellte die Behauptung

auf, es sei unerlaubt, vom Wetter zu sprechen. Da die Geschichte von den Schafen des Panurg, welche dem Leithammel ins Wasser nachspringen, sich täglich wiederholt, repetieren heute hunderttausend Menschen gedankenlos jene Behauptung. Aber wenn es lange währt, reden die Frauen doch von den Kleidern, Hüten und sonstigen Utensilien, deren Ueberflüssigkeit die Venus von Milo überzeugend beweist, und endlich reden die Menschen beiderlei Geschlechtes doch vom Wetter — beides nach energischem Bestreben, die verpönten Conversationsstoffe nicht aufzugreifen. Man erörtert Fragen der Politik, der Kunst, des socialen Lebens, bis jemand die Bemerkung hinwirft: „Unerträgliche Hitze!“ Damit ist wie mit dem Saße: „Was für ein reizendes Hütchen Sie haben!“ der Redestrom entseffelt. Weiter möchte ich den Vergleich nicht ausführen, denn während eine Dame imstande ist, das gelungene Kleid einer anderen mit Federmesserblicken anzuschauen, ist es noch niemandem eingefallen, sich darüber zu ärgern, daß sein Nebenmenschen heftiger schwitzt als er selbst. Es soll hier nur darauf hingewiesen werden, daß gewisse Thematata sich wohl temporär mit Gewalt unterdrücken lassen, sich aber schließlich ihr Recht zu verschaffen wissen. Es liegt eine Unehrlichkeit darin, über eine Sache zu schweigen, die einen innerlich fortwährend beschäftigt. Jede Dame legt Wert darauf, daß das Gedicht ihrer Erscheinung sich in schönem Einband präsentiere, oder doch, daß die anderen — Gedichte nicht schöner eingebunden seien, als ihr eigenes. Wozu also die Umwege, um via Marat, Schopenhauer und Richard Wagner bei den Chiffons anzulangen? Das Wetter gibt jedermann zu denken und zu schaffen, es beeinflusst unsere Ideen, unsere Empfindungen, unsere Laune. Wozu

also die hochnasige Haltung gegenüber diesem wichtigen Factor des Lebens? In guter Gesellschaft kann man von allem sprechen, denn man wird es so thun, daß die Form den Stoff adelt und daß das Gemeine gebändig hinter einem liegen bleibt. Und über das Wetter müßte man schweigen? Vächerlich!

Als Feind jeder Hypokrisie sage ich offen und ehrlich: Derzeit interessiert mich nichts so eindringlich wie die Hitze. Ob die Völker hinten in Asien auf einander schlagen, läßt mich zwar leider nicht kalt, aber was ist mir Heluda-Afghanistan, wenn mir die dicken Tropfen über die glühende Stirne perlen; was ist mir das Fallen der bewährtesten Papiere, wenn ich mit Schaudern und Entsetzen die Quecksilbersäule des Thermometers steigen sehe von Grad zu Grad! Die Kälte läßt einen den Umgang mit anderen suchen, die Hitze macht egoistisch und menschenfeind; in den Hundstagen geht einem das Bewußtsein des Zusammenhanges mit der Allgemeinheit so ziemlich verloren. Im Winter werden alle besseren Regungen in uns wach, schon deshalb, weil wir uns oft gedrängt sehen, dem Elende der frierenden Armut abzuwehren. Im Hochsommer ist dem Diurnisten ebenso heiß wie dem Hofrath, wenn der Hofrath nicht auf Urlaub ist. Aller anregende Verkehr erscheint als Sache des Winters. Man frage darüber bei edlen Frauen an. In den Tagen der ärgsten Kälte können sie sich im eigentlichen Sinne des Wortes ankleiden, das heißt: decolletieren, soweit die Mode es zuläßt, während sie bei der Hitze eigentlich nie bekleidet, das heißt: nicht im mindesten decolletiert, sondern in Stoffe eingehüllt sind bis an den Hals.

Der Winter gibt sich als die Zeit für das Arbeiten, für eine angestrenzte Thätigkeit, und Herbst

in der Egerer Gruppe des böhmischen Großgrundbesitzes, sondern in dem Ausfalle der Wahlen in den deutsch-böhmischen Stadt- und Landbezirken, in der Zurückweisung von Männern wie Herbst und Wolfrum, an deren Seite Fürst Auersperg ein Vierteljahrhundert lang politisch gewirkt hat, und in der Erhebung dieser verdienten Parlamentarier durch Vertreter der schärfsten Tonart und des extremsten Deutschnationalismus wird man wohl eher die Motive suchen müssen, welche den Chef des ersten Bürgerministeriums zum Verzicht auf die Leitung des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes bewogen haben. Dieser Entschluß würde nahezu eine Verzichtleistung auf jede weitere politische Thätigkeit bedeuten, da Fürst Auersperg sich in den letzten Jahren nur äußerst selten an den Verhandlungen des Herrenhauses theiligt hat.

(Czechische Akademie.) An leitender Stelle befürwortet „Pokrok“ die Gründung einer czechischen Akademie nach Muster der ungarischen, südslavischen und polnischen durch Sammlungen und Beiträge aus Staatsmitteln. Wird dieses Project realisiert, dann werden wir, so schreibt der „Pokrok“, im nächsten Voranschlage eine Unterstützung für dieses Institut eingestellt finden.

(Ungarn.) Von beachtenswerter Seite schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Budapest: Wir befinden uns auch hier mitten in der politischen saison morte. Minister und Abgeordnete weilen ferne von der Hauptstadt, und jene, welche Budapest nicht verlassen haben, werden nicht durch politische Angelegenheiten, sondern durch die Landes-Ausstellung an dasselbe gefesselt. Der Steuermann der ungarischen Politik, Herr v. Tisza, weilt auf seinem Landgute, wo er bis gegen den 4ten August verbleiben wird. Um diese Zeit trifft der Cabinetspräsident wieder in Budapest ein, um den zwischen 4. bis 16. August stattfindenden Ministerrathssitzungen zu präsidieren, in welchen das nächstjährige Budget und einige andere Gesetzesvorlagen festgestellt werden sollen. Nach Beendigung dieser Beratungen wird sich Herr von Tisza zu seiner Erholung für einen dreiwöchentlichen Aufenthalt nach Ostende begeben.

(Aus den occupierten Provinzen.) Wie aus Sarajevo gemeldet wird, hat der ökumenische Patriarch in Constantinopel den Metropolitan Kosanovic in Sarajevo beauftragt, seine Demission zurückzunehmen. Der Auftrag enthält zugleich die Mahnung, warum Kosanovic seine Demission nicht zur gleichen Zeit der bosnischen Landesregierung überreicht habe. Der Metropolitan hat dem Auftrage noch nicht entsprochen; er setzt jedoch seine Functionen fort und hat erst in den letzten Tagen die griechisch-orientalische Kirche in Risc eingeweiht. Der Gewährsmann der „Presse“ erwähnt auch des schlecht erfundenen Gerüchtes, daß die Metropolitan-Krise die Stellung des Civiladlatus Baron Nikolic wesentlich erschüttert habe und daß im kommenden Herbst Administrativ-Director Baron Rutzschera an dessen Stelle treten soll. Wir halten diese Meldung, in solcher Form wenigstens, für unrichtig und schlecht erfunden, da die Stellung des heutigen Civiladlatus mit der Demission des Metropolitan gar nichts zu thun hat.

Ausland.

(Directe Eisenbahnverbindung zwischen Benedig und dem Pusterthale.) Die Handelskammer in Benedig hat die Bildung eines Actionscomités zu Gunsten der Herstellung einer Bahn von Vittorio (Endpunkt der Fäsielbahn Conegliano-Vittorio) nach Toblach an der Pusterthal-Bahn angeregt. Das Municipium und der Provinzialausschuß von Benedig haben sich der von der Handelskammer eingeleiteten Action angeschlossen. Die projectierte Bahn, welche durch das Gebiet der cadonischen Alpen geführt werden soll, würde Benedig der Brenner- und der Arlbergbahn sowie dem Bodensee bedeutend näher bringen, da durch ihre Herstellung die Distanz Benedig-Franzensfeste gegenüber der Route über Ala um circa 100 und gegenüber jener via Pontebba um circa 170 Kilometer würde abgekürzt werden. Es handelt sich somit um ein Project, durch dessen Ausführung Triest unzweifelhaft geschädigt würde. Der weitaus größere Theil der neuen Linie würde sich auf italienischem Gebiete befinden. Uebrigens dürften auch strategische Rücksichten bei diesem neuen Bahnprojecte in Betracht zu ziehen sein.

(Deutschland.) Fürst Bismarck soll seine Zustimmung dazu erteilt haben, daß dem Reichstage wieder eine Postsparcassen-Vorlage zugeht. Die Aenderung des früheren Entwurfes soll bereits in Angriff genommen sein.

(Das politische Leben Frankreichs) concentrirt sich immer ausschließlich in der Wahl-agitation. Da die conservativen Wahlausschüsse täglich falsche Gerüchte, namentlich über eine neue Anleihe zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget in Umlauf setzen, so wird die Regierung am Tage nach dem Schluß der Session dem Lande ein Schriftstück unterbreiten, in welchem die Gesamtlage sowie auch der Stand der Angelegenheiten in Tonking und auf Madagaskar klargestellt werden wird. Betreffs der Finanzlage wird darin erwiesen werden, daß das Gleichgewicht im Budget von 1886 mittelst Verminderung der Ausgaben und sonstiger Ersparnisse ohne Anleihe und ohne neue Steuererhebung hergestellt worden sei. Was die Ausfälle in den Einnahmen während der ersten sechs Monate anbelange, so müsse man das Ende des Jahres abwarten, um genau festzustellen, wie groß der Unterschied zwischen den wirklichen Einnahmen und den Abschätzungen sei. Die neue Kammer werde alsdann die ihr gutdünkenden Maßregeln ergreifen und darüber beschließen, ob sie bei Gelegenheit des Budgets von 1887 Neuerungen im Steuerwesen vornehmen wolle. Die jetzige Regierung habe daher weder etwas zu verheimlichen noch irgend eine besondere Finanzmaßregel zu ergreifen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, den am 25. Juni durch Feuer verunglückten Insassen von Nicolsdorf im Bezirke Lienz eine Unterstützung von 1000 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Grimsthal zur Bestreitung der Kosten der neuerbauten Schule in

Raclaric eine Unterstützung von 200 fl., ferner der Schulgemeinde Polom-Korovic zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 100 fl. zu bewilligen geruht.

— (Das beste Recept.) Ein Act seltener Hochherzigkeit wird der „Bohemia“ aus Studentenkreisen berichtet: Es war an einem der letzten Tage, als der Docent der chirurgischen Lehrkanzeln, Herr Professor Dr. Gussenbauer, bei seinem Eintritte in das allgemeine Krankenhaus einem Studenten begegnete, dessen kränkliches Aussehen ihm auffiel. Er fragte ihn, ob er krank sei, und da der junge Mann, Namens S. aus Smichow, keine bestimmte Antwort zu geben vermochte, so begab sich der berühmte Chirurg mit ihm in ein Nebenzimmer, um ihn daselbst zu untersuchen. Professor Gussenbauer constatirte, daß der linke Lungenflügel des Patienten stark angegriffen sei, und gab deshalb dem Studenten den Rath, sich unverzüglich in eine Gebirgsgegend, entweder in die Schweiz oder nach Tirol, zu begeben. Traurig erwiderte der Student, daß er sich durch Ertheilen von Sectionen kümmerlich fortbringen und zufrieden sein müsse, wenn er in Prag sein Auskommen finde; an eine Reise, und noch dazu an eine so kostspielige, dürfe er nicht denken. Kurz entschlossen, beschied der Professor den jungen Mann für den andern Tag in seine Wohnung. Als er zur bestimmten Stunde erschien, übergab ihm der Diener ein mit seinem Namen versehenes Couvert mit dem Bedeuten, der Herr Professor habe es für ihn hinterlassen. Mit zitternden Händen übernahm es S., und als er es eröffnete, fand er einen Zettel mit den Worten: „Reisen Sie glücklich und bald!“ und dabei eine Tausend-Guldennote. Die Freude des in so fürstlicher Weise Unterstützten auszumalen ist überflüssig.

— (Im Brünner Arbeiterproceß) wurde gestern das Urtheil publiciert. Sämmtliche 53 Angeklagte wurden schuldig gesprochen. 19 Personen wurden zu Arreststrafen von drei Tagen bis zu einem Monate, 34 wurden zu schweren Kerkerstrafen von 4 bis 18 Monaten verurtheilt.

— (Erdbeben.) In Sarajevo wurde Samstag, den 18. d. M., abends um 10 Uhr 46 Minuten ein starkes Erdbeben, vier Secunden dauernd, beobachtet. Dasselbe war durch heftige, rasch auf einander folgende Stöße, welche in der Richtung Südost nach Nordwest erfolgten, fühlbar und von einem lauten unterirdischen Getöse begleitet.

— (Benedig begraben.) Aus Sarajevo wird geschrieben: Hiesige Zeitungen bringen Mittheilungen über einen erschütternden Fall, wonach ein Soldat lebendig begraben wurde. Jüngster Tage ereignete es sich nämlich, daß in der Nähe Sarajevo's ein Rekrut starb, der, da er Mahamebaner war, noch am selben Tage begraben wurde. Bald nachdem der Sarg in der Erde war, hörte man Jammergeschrei, doch die Leute hatten nicht den Muth, den Sarg wieder aus dem Grabe zu heben, ja, der Imam (türkischer Priester) verbot dies sogar direct. Als aber schließlich doch einige junge Leute den Muth fanden, den Begrabenen zu exhumieren, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Der Unglückliche war lebendig begraben worden und in seinem Grabe erstickt. Der Zustand des Leichnams sowie die verschiedenen vorgefundenen Merkmale legten in der denkbar gräßlichsten Weise Zeugnis ab von dem furcht-

und Frühling mögen Prolog und Epilog dazu sein. Ich kann mir nicht denken, daß jemand im Sommer eine große Erfindung gemacht hat; selbst die schönste Erfindung des menschlichen Geistes, der Urlaub, ist für den Sommer, aber nicht im Sommer gemacht worden, denn in der Regel taucht schon zu Ende des Frühling's die Frage auf: „Wohin gehen Sie heuer?“ Der Winter läßt unseren intellectuellen Kräften freies Spiel. Der Sommer verlangt für sich fortbauende Beachtung. Die Kälte macht einem nämlich lange nicht so viel zu schaffen wie die Hitze. Noch nie habe ich im Dezember einen Menschen, außer er gehört zu den Bejammernswerten, die sich keinen warmen Ofen verschaffen können, mit Besorgnis äußern gehört: „Wenn es morgen nur nicht wieder so kalt wird wie heute!“ Dagegen äußern im Juli unzählige Erdenöhne eine förmliche Angst vor dem kommenden Tage, der möglicherweise dieselbe Hitze bringen könne wie seine jüngsten Vorgänger. Selten lechzt jemand danach, daß es schneie, und vom Eise träumen lediglich die Schlittschuhläufer; die Sehnsucht nach einem abkühlenden Regen dagegen macht sich in unzähligen Variationen Luft. Die Wolke, die eine Douche verspricht, wird mit Jubel empfangen, wie eine gefeierte Primadonna. Im Gebirge freilich gilt der sogenannte „Schnürkragen“ als eine Landplage, aber er bringt Abwechslung in die Sache, und den hochgelegenen Sommerfrischen würde einer ihrer Reize fehlen, wenn man dort keine Gelegenheit fände, sich über den Regen zu ärgern, sehr viele schlechte Wiße und manchmal einen guten über ihn zu machen.

Eine merkwürdige Thatsache ist es, daß die Hitze uns viel mehr meteorologische Beobachtungen machen läßt als die Kälte. Ob es heute kälter ist als gestern, das hört man selten erörtern. Dagegen liegt

wochenlange die Bemerkung in der Luft: „Heute ist der heißeste Tag.“ Diese Bemerkung ist meistens ebensowenig stichhaltig, wie die wissenschaftlich kaum zu begründende Meinung, daß manche Menschen nur ein weißes Beinlein anzulegen brauchen, damit Regen eintrete, daß das Firmament aber leuchtendste Klarheit gewinne, wenn sie den Regenschirm mitnehmen. „Heute ist der heißeste Tag“ — das ist einer der Sätze, die in denselben Bereich gehören wie die Versicherung, daß das Uebel, an dem man momentan leide, das allerschrecklichste sei. Leidet man an Zahnschmerz, so betheuert man, daß menschliche Leben könne nichts Fürchterlicheres besorgen. Zahnschmerz ist in der That ein mäßiges Vergnügen. Mich wenigstens hat er nie amüsiert. Aber derselbe Mensch, der daran gelitten, vergißt seine Bethuerung, und wenn er von einem heftigen Schnupfen heimgeleitet wird, erklärt er diesen für den Ausbund aller Leiden. An heißen Tagen vergißt man, daß es noch heißere gegeben hat. Der Augenblick belügt uns leicht, im Glück wie im Unglück. Das Mädchen unserer ersten Liebe halten wir gerne für einen Engel, einen Rheumatismus im rechten Bein für eine unerträgliche Heimsuchung, einen heißen Tag für den heißesten . . .

Es wäre übrigens irrig, zu glauben, daß kein Mittel gegen die Hitze vorhanden sei. Philosophie hilft da viel mehr als kalte Bäder. Nur sind letztere leichter zu haben . . . Der Philosoph, wenn er einen Arm bricht, tröstet sich damit, daß es nicht zwei waren. Und wandelt er in der Stadt über glühendes Pflaster dahin, so vergegenwärtigt er sich, wie ihm zu Muthe wäre, wenn er sich mittags auf der Spitze der Cheops-Pyramide befände, seinen Sonnenschirm unterwegs verloren hätte und sich dazu verurtheilt sähe, drei Stunden da oben zu bleiben. Oder er denkt sich in

einen Stand hinein, der mit Waldeskühle wenig zu thun hat, zum Beispiel in den eines Bäckerjungen oder eines Heizers auf einem großen Dampfschiffe oder eines Locomotivführers oder eines Scheiterhaufen-Inspectors bei der spanischen Inquisition. Wenn er sich die Temperatur, in der solche Geschäfte betrieben werden müssen, mit der nöthigen — sozusagen physisch wirkenden — Phantasie vergegenwärtigt, dann wird ihm an dem heißesten Tage, an den die bekannten „ältesten Leute“ sich erinnern, der heißeste Punkt als ein paradiesischer Erdenwinkel erscheinen, durchmurmelt von geschwägigen Wächlein, umhaucht von einem milden Zephyr, von mächtig schattenden Bäumen bestanden. Vieles von dem, was uns Freud oder Leid bereitet, wirkt nur durch den Vergleich. Es kommt für den Weltweisen darauf an, daß er sich jemanden denke, dem noch heißer ist, und er wird die Hitze dann nicht mehr spüren. Wenn einer seinen letzten Gulden in der Tasche trägt, und ein ärmerer bettelt ihn um einen Kreuzer an, so wird der erstere sich einen Krüßbüß dünken, allerdings nicht für lange, denn auch der wertvollste Gulden dauert nicht ewig . . .

Die Weltweisen aber wie die anderen, die Klugen und die Dummen, sie beschäftigen sich mit der Hitze mehr, als sie es Wort haben wollen; vor einem Vorurtheile beugen sie sich, wenn sie die Phrase nachbeten, das Wetter sei kein Stoff, nicht für das Gespräch und noch weniger für die Feder. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, stelle ich hiemit den dringlichen Antrag, diejenigen, welche den Codex der feinen Sitte und des salonsfähigen Tons für Redende und Schreibende redigieren, mögen einen neuen Paragraphen darin aufnehmen: „Es ist erlaubt, von der Hitze zu sprechen und über sie zu schreiben.“

baren Todeskampfe, den dieses bedauernswerte Opfer ausgekämpft hatte.

(Schiffsverkehr Salzburg-Passau.) In Salzburg erfolgte am 19. d. M. die erste Ankunft des Flußdampfers „Salzburg“, welcher den regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Salzburg und Passau vermittelt.

(Unwetter in Gmunden.) Man telegraphiert aus Gmunden: Gestern nachmittags brach über Gmunden ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen los. Der Blitz schlug wiederholt in den See, riss vom „Hotel Rogl“ ein Stück Giebel los und schlug dann in ein oberhalb Rogls gelegenes Häuschen, aus dessen Fenster vier Kinder schauten; eines derselben blieb todt, ein zweites wurde am Arme gestreift, die anderen konnten erst, nachdem sie lange bewusstlos gewesen, wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der Wollenbruch richtete vielfachen Schaden an, und die Fluten drangen stromartig in die Häuser.

(Ungarn in Canada.) Ein Graf Esterhazy hat mit der canadischen Regierung die Abmachung getroffen, daß 20 000 Ungarn längs der Canadian Pacific-Eisenbahn auf einem Gebiete von 200 000 Acres bei Fort Du Appelle angesiedelt werden sollen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um diejenigen Ungarn, welche jetzt in den Minenbezirken von Pennsylvania so große Noth leiden.

(Originelle Grabchriften.) Alle Jahre im Hochsommer beginnt in den Blättern die „Friedhofspost“ aufzublühen. Man findet auf den Grabsteinen die krausesten Inschriften zusammen, und da man der näheren Bezeichnung der Friedhöfe, auf denen man die schmerzhaften Impromptus entdeckt hat, klugerweise aus dem Wege geht, andererseits die Todten nicht die üble Angewohnheit haben, Berichtigungen zu schicken, so ist dem geschmackvollen Humor Thor und Thor geöffnet. Unter den Grabchriften, die heuer modern sind, hatten wir die folgenden für die gelungensten: In Tennessee (!) schließt eine Grab-Inschrift so:

Sie lebte das Leben der Tugendhaften und starb an der Cholera, weil sie im festen Vertrauen auf die ewige Seligkeit unreines Obst gegessen hat.

Auf einem Kirchhofe der bairischen Alpen (!) prangt folgende Strophe als Grab-Inschrift:

Ich heiße Johann Gottlieb Damm und starb durch einen Sturz vom Damm; Eigentlich hieß ich Leim, Doch das paßt nicht in den Reim.

(Ein Menschenfresser.) Aus Mailand wird telegraphiert: In San Dona an der Tiroler Grenze verschwanden seit Monaten auf unerklärliche Weise mehrere Kinder. Gestern wurde nun der Kinder-rauber, ein Tiroler, verhaftet. Derselbe, welcher offenbar irrfinnig ist, gab an, die Kinder mangels anderer Nahrung getödtet und verzehrt (!) zu haben. Der Verhaftete bekam im Kerker Tobsuchtsanfälle.

(Eine treffende Antwort.) A.: „Warum heiraten Sie nicht?“ — B.: „Weil die jetzigen Mädchen wie Bienen auf dem Felde sind, von denen es heißt, sie nähren nicht, sie spinnen nicht und sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in aller seiner Pracht.“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

In der gestern abends stattgehabten Gemeinderaths-Sitzung waren 17 Gemeinderäthe anwesend. Zu Verificatoren des Sitzungsprotokolles nominierte der Vorsitzende, Bürgermeister Grasselli, die Gemeinderäthe Nicman und Professor Zupan. Der Bürgermeister theilte mit, daß der Stadtcassier Herr Fengthaler krankheitshalber einen längeren Urlaub angetreten habe und demselben ein Substitut bestellt worden ist.

Der erste Stadtcommissär, Herr Jakob Tomc, referierte über die Nothwendigkeit der Erziehung eines Mitgliedes aus dem Gemeinderathe in die Verwaltungskommission für den Vocal-Realschulfond. Ueber Antrag des Hrn. Dr. Jarnik wird per acclamationem Hr. Belkoverh in diese Commission gewählt. Stadtcommissär Tomc referiert weiters über die Wahl dreier Mitglieder des Gemeinderathes in den ständigen städtischen Gesundheitsrath und zweier Mitglieder aus der Bürgerschaft. Gewählt werden die Gemeinderäthe Dr. R. v. Bleiweis-Trstenicki, Dr. Papez und Potočnik, dann die Herren Röger und Spindler. — In das Directorium des Kaiserin-Elisabeth-Kinderospitals wird Hr. Dr. Starč gewählt.

Der Bericht der Polizeisection über den Bau eines städtischen Spitals für den Fall epidemischer Krankheiten mußte entfallen, da der Referent Hr. Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenicki dienstlich von Laibach abwesend ist.

Hr. Dr. Dolenc referiert namens der Schulsection über die Erledigung des Recurses der Stadtgemeinde Laibach an das k. k. Unterrichtsministerium gegen den Erlass des k. k. Landeschulrathes für Krain vom 12. Juli 1884, B. 1324, betreffend die Unterrichtssprache an den städtischen Volksschulen. Referent beantragt, den abweislichen Bescheid zur Kenntnis zu nehmen. Seinerzeit werde der Bericht darüber erstattet werden, was für die deutsche Schule seitens des Stadtmagistrates verfügt worden ist.

Bürgermeister Grasselli bemerkt aufklärend, daß mit nächstem Schuljahre die erste Classe der deutschen Knaben- und Mädchen-Volksschule seitens der Stadtgemeinde eröffnet werden wird. Alle Vorbereitungen hiezu seien bereits getroffen. Nur gehe der einstimmige Wunsch des k. k. Stadtschulrathes vorläufig dahin, daß diese beiden deutschen städtischen Volksschulen, insoweit nicht als selbständige angesehen werden, bis die dritte Classe derselben eröffnet sein wird, und daß dieselben bezüglich der Leitung vorläufig mit der ersten städtischen Knaben-Volksschule und der städtischen Mädchenschule verbunden werden. Dieses Arrangement könne der Stadtgemeinde, respective dem Normalchulfonde, nur nützlich sein, da die Zahlung des Quartiergeldes für den Schulleiter, respective die Schulleiterin, entfällt. — Der Bericht der Schulsection mit den Aufklärungen des Herrn Bürgermeisters wird hierauf zur Kenntnis genommen.

Hr. Valentinčič referiert namens der Schulsection über die Zuschrift der krainischen Sparcasse in Laibach bezüglich des Tausches zweier Schullocalitäten mit der k. k. Oberrealschule. Der deutsche Schulverein wolle in Laibach eine deutsche vierclassige Knaben-Volksschule errichten. Der krainische Sparcasseverein habe in seiner Generalversammlung am 2. Juni d. J. beschloffen, dem deutschen Schulverein, wenn in dieser neu zu creie-

renden Knaben-Volksschule auch die slovenische Sprache als Gegenstand gelehrt wird, auf zwei Jahre bedeutende Subventionen, die Beschaffung der nöthigen Lehrzimmer und der nöthigen Lehrmittel zu gewähren. Dieser Beschlusse bedürfe zwar noch der Genehmigung der k. k. Landesregierung, doch sei die Leitung der k. k. Oberrealschule der Meinung, es seien in theilweiser Abänderung des Vertrages mit der krainischen Sparcasse in Laibach vom Jahre 1874 die gewünschten beiden Parterrelocalitäten im Realschulgebäude für die deutsche Volksschule des deutschen Schulvereins gegen die angebotene Uebergabe zweier gleicher Localitäten im ersten Stocke des Realschulgebäudes zu beiden Seiten des Festsaales abzutreten, da dem krainischen Sparcasseverein das Benützungrecht auf die erwähnten Localitäten laut Vertrag zustehen. Referent Hr. Valentinčič beantragt daher namens der Schulsection, diesen Anbot des krainischen Sparcassevereins zu acceptieren.

Bezüglich der Frage über die Nothwendigkeit dieser vom deutschen Schulvereine zu gründenden und vom krainischen Sparcasseverein zu unterstützenden deutschen Knaben-Volksschule beantragt die Schulsection durch ihren Referenten Hr. Valentinčič folgende Resolution, nachdem der Referent dieselbe ausführlich begründet: „Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach protestirt gegen die vom deutschen Schulverein beabsichtigte Errichtung einer deutschen Knaben-Volksschule in Laibach, welche aus dem Reservefonde der krainischen Sparcasse erhalten werden soll, und beauftragt den Stadtmagistrat, diesen Protest des Gemeinderathes der k. k. Landesregierung mit der Bitte zu übermitteln, dieselbe möge die ganz unnothwendige und das nationale Gefühl beleidigende Errichtung der deutschen Knaben-Volksschule durch den deutschen Schulverein nicht genehmigen.“

Hr. Dr. Dolenc erklärt sich gegen die Annahme des Antrages bezüglich des gewünschten Localitätenwechsels. Hr. Ludwig Rabnar beantragt, es möge dem krainischen Sparcasseverein erklärt werden, daß seitens der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach infolge der in der heutigen Sitzung zum Beschlusse erhobenen Resolution gegen die vom deutschen Schulvereine zu errichtende deutsche Knaben-Volksschule eine weitere Ingerenz der Stadtgemeinde bezüglich der Localitätenfrage nicht stattfinden könne.

Der Referent der Schulsection Hr. Valentinčič erklärt, es sei den Zwecken der k. k. Oberrealschule entsprechender, wenn der angebotene Tausch der Localitäten acceptiert werde. Bürgermeister Grasselli bemerkt aufklärend, es könne doch der Gemeinderath nicht gleichgiltig sein, wo die Localitäten der k. k. Oberrealschule untergebracht sind, vielmehr sei es Pflicht der Gemeindevertretung, auf die Wünsche der Leitung der k. k. Oberrealschule Rücksicht zu nehmen und dieselben zu unterstützen. Es sei nicht gleichgiltig, ob sich die kleinen Knaben der zu errichtenden Schule des deutschen Schulvereins zwischen die Realschüler im ersten Stockwerke mengen, ebensowenig, ob die k. k. Professoren der Oberrealschule mit den Lehrern der Schule des deutschen Schulvereins auf demselben Gange promenieren sollen. Der Herr Bürgermeister empfiehlt daher, es solle gegen den beantragten Wechsel der Localitäten nichts eingewendet werden. Hr. Gogala stellt noch den Zusatzantrag, der Wechsel der Localitäten habe auf Kosten der krainischen Sparcasse stattzufinden.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag, den Wechsel der Localitäten im Realschulgebäude zu accep-

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(7. Fortsetzung.)

Und wie angewurzelt blieb sie stehen, und alle Versuche Lord Roseggs, sie mit sich fortzuziehen, erwiesen sich als vergeblich.

Benige Schritte von ihnen entfernt stand Manuela am Arme Alexander von Saint-Claires. Es blieb dem Lord nichts übrig, als eine Vorstellung in Scene zu setzen.

„Manuela“, sprach er, an seine Tochter herantretend und mühsam jedes Wort hervorstoßend, „dies ist Madame von Waldau, — eine — eine alte Bekannte von mir. Du hast mich schon von ihr sprechen hören, und sie ist für jetzt unser Gast auf Rosegg!“

Und sich abwendend, ließ er beide, sich gegenseitig musternd, einander gegenüber stehen.

Und zum ersten- und zum letztenmal in ihrem Leben bot Manuela der ihr soeben vorgestellten Frau die Hand zum Willkommen. Beider Augen begegneten sich dabei, und Madame von Waldaus Augenlider senkten sich vor dem forschenden Blick ihres Gegenübers.

„Meines Vaters Freunde sind auch mir stets auf Rosegg willkommen!“ sprach Manuela mit einer Kälte, in der ein wesentliches Quantum Mißlaune lag.

„Darf ich Sie bitten, mich zu entschuldigen?“ fuhr sie fort. „Ich bin für diesen Walzer von Herrn von Saint-Clair engagiert!“

Madame von Waldau verbeugte sich mit verbindlichem Lächeln, welches aber rasch verschwand, als Manuela sich abgewandt hatte.

Das junge Mädchen sah heute merkwürdig vortheilhaft aus und Madame von Waldaus Augen hatten beobachtend auf ihr, während sie sich an der Seite des jungen Franzosen entfernte.

„Sie hat die Augen und die Stimme ihrer Mutter“, flüsterte sie leise vor sich hin, „und ich hoffe sie doppelt um dieser Mutter willen, der sie so ähnlich sieht! O ja, ein dauerndes Heim auf Rosegg zu haben, wäre gar nicht unangenehm, aber Rache ist noch süßer, als alle gesicherte Existenz! Und ich werde mich rächen!“

Einer der Herren, welcher ihr gleich beim Eintritt vom Herrn des Hauses auf ihren besondern Wunsch vorgestellt worden war, kam auf sie zu und bat um die Günst eines Tanzes. Dieser sich Madame von Waldau in solcher Weise Nähernde war Hr. Emil Rosegg.

Madame von Waldau willfahrte in gewinnendster Weise seinem Begehre und slog im nächsten Moment im Tanze am Arme ihres Cavalliers durch den Saal. Aber keinen Augenblick ließ sie dabei Manuela und ihren Begleiter außer Auge.

„Ist sie in ihren schönen Tänzer verliebt?“ fragte sich die Intrigant, einen der bewundernden Blicke erhaschend, welche Manuela unwillkürlich auf Alexander von Saint-Clair richtete. „Ist er reich und erwidert er ihre Neigung? Wenn dies der Fall ist, dann kann mein ganzer Racheplan zunichte werden!“

Minutenlang überlegte sie.

„Sir Emil“, wandte sie sich dann an ihren Partner, „bitte, nennen Sie mir den Namen des Herrn, mit welchem Lady Manuela tanzt. Mich dünkt, daß ich sein Antlitz schon irgendwo im Leben gesehen habe!“

„Sehr leicht möglich“, versetzte der Better Manuela mit Gleichmuth, „sehr leicht möglich, da er schon allorts gewesen ist. Er nennt sich Alexander von Saint-Clair. Woher er stammt, weiß ich nicht genau. Sein Name klingt französisch, doch hörte ich, daß er aus den Vereinigten Staaten nach England gekommen sei.“

„Ein Amerikaner, also wahrscheinlich sehr reich?“

„Nein, das ist er nicht! Er leugnet durchaus nicht, das er arm sei wie eine Kirchenmaus und daß sein einziger Besitz in seiner Stimme und etwa noch in seinem classischen griechischen Profil besteht.“

„Wie in aller Welt kommt er dann dazu, hier zu sein und offenbar bei der Tochter des Hauses so hoch in Gnaden zu stehen?“

„Das hat er wieder nur seinem schönen Gesicht und seiner Stimme zu danken. Meine Cousine, Lady Manuela, hat ihn vor einigen Wochen in einem Concert getroffen und das ist das Resultat. Wir armen Teufel, die wir keine classische Schönheit und nicht die Stimme eines Erzengels haben — wir dürfen unsere Blicke nur von fern nach dem Paradiese richten!“

„Und ist der Baron damit einverstanden?“

„Der Baron ist mit allem einverstanden, was seine Tochter thut. Lady Manuela gegenüber ist er ein machtloser Slave!“

Sir Emil sprach mit größerer Bitterkeit, als dies sonst bei ihm der Fall war. Offenbar berührte die Sympathie, welche seine Cousine für den schönen Fremden an den Tag legte, eine wunde Stelle seines Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

tieren, mit dem Zusatzantrage des H. Dr. Gogala, sowie die von der Schulsection gestellte Resolution angenommen.

(Schluß folgt.)

(Herr Dr. Friedrich Reesbacher) wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. d. M. zum Regierungsrathe und Landes-Sanitätsreferenten bei der Landesregierung in Krain ernannt.

(Kirchliche.) Im Laufe dieses und des kommenden Monats werden in der Laibacher Diöcese folgende Primizen abgehalten werden: Michael Pulovec am 9. August in Radmannsdorf; Mathias Erzar am 15. August in Birkach; Michael Klemenčič am 26. Juli in Belbes; Markus Pakič am 26. Juli in der Ursulinenkirche zu Laibach (um 6 Uhr früh); Alois Pehani am 27. Juli in der St. Jakobskirche zu Laibach; August Štinkovec am 26. Juli in Stein; Johann Ambroz am 26. Juli in der Herz-Jesu-Kirche zu Laibach (um 8 Uhr früh); Josef Kos am 26. Juli in St. Michael bei Rudolfswert; Josef Pramarič am 26. Juli in der St. Jakobskirche zu Laibach; Johann Kunover am 9. August in der Franciscanerkirche zu Laibach; Anton Mali am 26. Juli in der Kirche auf dem Rosenbachhügel (um 9 Uhr früh); Johann Pavlič am 2. August in Krainburg; P. Heinrich Hirsch am 2. August in der Franciscanerkirche zu Stein; P. Theodosius Stuhala am 26. Juli in der Franciscanerkirche zu Stein.

(Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspracticanten beim Landesgerichte in Laibach Herrn Dr. Johann Babnik zum Auscultanten für Krain und den Auscultanten für Krain Herrn Johann Presker zum Auscultanten für Steiermark ernannt.

(Eine seltene Naturerscheinung.) Gestern abends war der Stadt Laibach eine große Ueberraschung beschieden. Der Himmel verfinsterte sich plötzlich, und aus den Wolken strömte etwas auf die lechzende Erde nieder, was ältere erfahrene Leute mit bemerkenswerter Dreistigkeit für Regen erklärten. An den Straßenecken bildeten sich Gruppen von Neugierigen, welche die seltene Naturerscheinung bewunderten und das Wesen derselben angelegentlich erörterten. In der That fühlte sich die vom Himmel herabstürzende Materie so auffallend naß an, daß die Annahme, man habe es hier mit einem Regen zu thun, nicht von vornherein zurückzuweisen ist, sondern eine ernste wissenschaftliche Untersuchung verdient. Da ein derartiges Ereignis in unseren Breiten schon seit Menschengedenken nicht beobachtet wurde, wird man sich die frohe Aufregung der halb am Spieß gebratenen Bevölkerung unschwer vergegenwärtigen können.

(Die achtclassige Ursulinen-Mädchenschule in Laibach), welche im Jahre 1703 errichtet wurde und keine gedruckten Jahresberichte herausgibt, war im Schuljahre 1884/85 von 887 Schülerinnen besucht. Mit Beginn des Schuljahres waren eingetretene 884, während des Schuljahres 43; ausgetreten sind während des Schuljahres 78, gestorben 4 Schülerinnen. Am Ende des Schuljahres verblieben somit 805 Schülerinnen. Die Vorzugsklasse erhielt 157, die erste Klasse 466, die zweite Klasse 169 Schülerinnen, während 13 Schülerinnen unclassificiert blieben. Den Religionsunterricht erteilte in allen Classen der Katechet Herr Anton Kržič, den Schulunterricht erteilten in allen acht Classen geprüfte Mitglieder des Ursulinen-Conventes. Als Leiterin der Schule fungierte die wohl-ehrwürdige Frau Oberin Antonia Murgel.

(Bissa-Fest.) Der Verein „Austria“ in Triest veranstaltete am 19. d. M. ein großartiges Bissa-Fest zur See. Viele tausend Personen hatten sich bei der Abfahrt auf dem Molo San Carlo eingefunden, die Dampfer mit stürmischen Hoch-Rufen auf Oesterreich, den Kaiser und Kaiserhaus begrüßend. Vor Pirano, wo jüngst große irredentische Demonstrationen stattgefunden hatten, wurde die Volkshymne gespielt und mit Jubel aufgenommen, sodann Feuerwerk abgebrannt. Von Pirano aus antworteten vielhundertstimmige Hoch-Rufe. Von Isola her grüßten Freudenfeuer und Raketen. Bei der Ankunft in Triest nach Mitternacht empfing abermals eine tausendköpfige Menge jubelnd die Dampfer. Der Molo und die Riva waren mit bengalischen Lichtern prächtig beleuchtet.

(Aus Klagenfurt) wird berichtet: Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Protector der Landesausstellung in Klagenfurt Herr Erzherzog Karl Ludwig wird, wie der Kärntner Landesregierung mitgeteilt wurde, am 25. d. M. behufs Eröffnung der Landesausstellung hier ankommen und in der landschaftlichen Burg Absteigequartier nehmen.

(Diebstähle.) Samstag nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr erbrach ein unbekannter Thäter im Hause des Hausbesizers und Fiakers Lurk vulgo Volč, Pespertstraße Nr. 72, einen in dem Hausflur stehenden verperserten Kasten, in welchem die Magd Theresia Nadi ihre Kleidungsstücke aufbewahrt hatte, und stahl aus demselben den Betrag von 50 fl. in Bank- und Staatsnoten. Gestern früh wurden der Wirtin Škerjanc, Wasserstraße Nr. 6, aus verpersertem Zimmer verschiedene Effecten, als Gabeln, Messer, Löffeln, Servietten,

ein Tischuch und ein Sonnenschirm im Gesamtwerte von 22 fl. von einem unbekanntem Thäter gestohlen. Bei den Baureparaturen des Hauses des Herrn Franz Kollmann am Franzensquai wurde schon seit längerer Zeit Kalk gestohlen. Gestern wurde der Dieb in der Person des Franz Kržaj eruiert und arretiert.

(Auflösung des Deutschen Vereines.) Die k. k. Statthalterei in Graz hat den dortigen Deutschen Verein anlässlich einer über Antrag des Professors Miller von Hauensfeld beschlossenen Resolution, betreffend die Veranftaltung von Erhebungen über die Gründe des Verbotes der Abfindung des „Deutschen Liedes“ beim jüngsten Ausfluge des Männergesangsvereines von Graz nach Sauerbrunn sowie über die Verwaltung der Curanstalt Sauerbrunn wegen Ueberschreitung des statutenmäßigen Wirkungskreises aufgelöst.

(Der Sarg im Meer.) Aus Chioggia wird telegraphisch gemeldet: Chioggiotische Fischer stießen auf der Fahrt von Triest nach Chioggia auf einen im offenen Meere schwimmenden Sarg. Nach Auffindung desselben fanden die Fischer darin einen verstümmelten weiblichen Leichnam. Der unheimliche Fund wurde nach Aufnahme desselben durch eine Gerichtscommission auf dem hiesigen Friedhofe begraben.

(Ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Triest.) Man schreibt aus Triest unterm 20. d. M.: Seit gestern abends weilt in unserem Hafen ein der englischen Kriegsmarine angehöriges Schiff, der Kriegs-Avisodampfer „Fris“, Capitän Ernst Rice, mit 10 Kanonen und 275 Mann Equipage. Um 7 Uhr abends verkündeten 21 Kanonenschüsse, die vom Fort aus erwidert wurden, das Herannahen des fremden Kriegsschiffes, das im alten Hafen, dem Gebäude der Seebehörde gegenüber, die Anker geworfen hat. Die „Fris“ kam nach siebenstündiger Fahrt aus Venedig und wird bis nächsten Dienstag hier bleiben, um an diesem Tage über Fiume, wo sie Torpedos abholen soll, die Reise nach Alexandrien anzutreten. Die „Fris“ war in den letzten Jahren einigemal in Triest, einmal mit General Wolseley an Bord, der nach der Schlacht von Tel-el-Kebir über Triest nach England reiste.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Salzburg, 21. Juli. Der deutsche Kaiser ist mit einem Separat-Hofzuge um 1 Uhr in Vend eingetroffen und wurde von dem zahlreich versammelten Publicum vor dem „Hotel Straubinger“ mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Gastein, 21. Juli. Der deutsche Kaiser ist abends um 6 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen, vom Statthalter, dem Landeshauptmanne und dem Bürgermeister ehrfurchtsvoll begrüßt und von der Bevölkerung aus sympathischste empfangen.

Budapest, 21. Juli. Eine Verordnung des Unterrichtsministers untersagt den griechisch-orthodoxen und griechisch-katholischen Kirchenbehörden, Lehrer von ihren Stellen zu entheben, ohne vorher die Genehmigung des Ministers angefordert zu haben.

Fiume, 21. Juli. Der englische Avisodampfer „Fris“ hat im Golf von Quarnero Anker geworfen. Ein Theil der englischen Mittelmeer-Flotte dürfte im Laufe des Sommers den Fiumaner Hafen besuchen.

Paris, 21. Juli. Der Maire von Ardes (Departement Puy de dome) telegraphiert, dass dort eine furchtbare Explosion von Pulverkisten und Fässern mit Petroleum stattfand. Mehrere Personen sind verschwunden; die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch unbekannt.

London, 21. Juli. Im Unterhause fragt Morgan Lloyd an, ob es wahr ist, dass Rußland, während es auf der Forderung betreffs Zulifars besteht, wirklich auch auf Meruschal abziele und dem entsprechende Proposition beabsichtige. Churchill erwidert, der jetzigen Regierung seien keine derartigen Propositionen gemacht worden, sie beabsichtige auch nicht, solche Proposition zu machen.

London, 21. Juli. Die „Times“ melden aus Washington vom 20. Juli, dass Staatssecretär Bayard die Ernennung Mr. Fonnas' zum amerikanischen Consul in Prag revocierte.

Volkswirtschaftliches.

Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte Juli 1885.

Die in der ersten Hälfte Juli vorwiegend warme Witterung war für die Entwicklung der ganzen Vegetation wesentlich günstiger als im Vormonate, da — von wenigen gemeldeten Ausnahmen abgesehen — Regenfälle von zumeist ausreichender Ergiebigkeit eingetreten sind. Für die im Reifezustande befindlichen Pflanzentheile kamen die Regenfälle wohl zu spät, von um so größerem Erfolge waren dieselben jedoch für die Erfrischung der Wiesen- und Kleeländer, für die Entwicklung der Hackfrüchte und des Sommergetreides; die eingetretene Feuchtigkeit ermöglichte auch an mehreren Orten noch die Ausstüftung von Rüben- und Krautpflanzen. Ueber erhebliche Schäden durch locale Hagelschläge liegen aus Niederösterreich, Krain, Böhmen und Galizien Meldungen vor.

Der Roggenschnitt ist vielfach schon beendet und das Product theilweise auch bereits eingebracht; die Ernte wird im großen Durchschnitte als eine schwach mittelgute taxiert; durch-

wegs ist das Ergebnis in der Qualität besser als in der Quantität und befriedigender im Korntrag als im Strohetrag. Mit dem Weizenschnitte ist in vielen Gegenden schon begonnen worden, und man verspricht sich bei dieser Pflanzfrucht einen normalen Mitteltrag. Weniger günstig sind im allgemeinen die Aussichten bei der auch schon vielfach geschnittenen Gerste, während Hafer besser steht. Ueber bemerkenswerte Beschädigungen des Weizens durch Frost und Brand liegen Nachrichten aus Galizien, der Bukowina und Nordtirol vor und über Schäden in Gerstfeldern durch die Maulwurfsgrille aus Galizien.

Der Anbau des Buchweizens ist in mehreren Gegenden der südlichen Zone schon vollzogen oder im Zuge, und ist bei genügender Feuchtigkeit ein gutes Aufgehen der Saat zu erwarten. Die Rapsernte ist im Zuge, doch ließ deren Ergebnis an vielen Orten insolge von Insectenschäden viel zu wünschen übrig.

Das Erntewetter war und ist fast überall ein günstiges, nur aus Südtirol und einzelnen Gegenden der nördlichen Zone liegen Klagen über allzu heftige oder andauernde Regenfälle vor, welche ein theilweises Auswachsen der schon geschnittenen Frucht zur Folge hatten.

Die Erwartungen bezüglich der Grummetschnefung sind je nach dem Ausmaße der der Grasnarbe gewordenen Ausfrischung durch Niederschläge verschieden. In einigen Alpenländern hat, zumal auf dreischürigem Wiesenlande, die Grummetschnefung schon begonnen.

Kartoffel und Rüben, welche nunmehr die letzte Pflücke erhalten haben, zeigen im allgemeinen einen befriedigenden Stand, der sich beim Eintritte weiterer Niederschläge noch bessern dürfte. Die bisher zum großen Theile ausgebliebene Rübensaat ist nunmehr meist aufgegangen, doch ist das Resultat wegen der zu sehr vorgeückten Zeit fraglich. Der Stand des Mais wird, soweit derselbe nicht stellenweise durch den Drahwurm gelitten hat, fast durchgehends gelobt.

Die Obstausichten erhalten sich auf dem bisherigen Stande; in Südtirol sind Aprikosen und einzelne Aepfel- und Birnsorten bereits zur Reife gelangt.

Die Erwartungen für die Weinlese sind fortdauernd sehr erfreulich; fast durchwegs zeigen die Reben einen günstigen Traubenanfang und gute Blattentwicklung; in Niederösterreich sind in besseren Lagen die Trauben nahezu ausgewachsen.

Der Hopfen hat gut abgeblüht, zeigt einen schönen Dolbenanfang und eine kräftige Entwicklung und verspricht einen vollen Ertrag.

Angekommene Fremde.

Am 19. Juli.

- Hotel Stadt Wien. Weimershauser, Privat, Schöffhausen. — Leuchter, Privat, Breslau. — Ritter v. Marschall, k. k. Regierungsrath, sammt Familie; Schäfer und Springer, Kaufleute, Wien. — Dr. Biasoletto, Apotheker, sammt Familie; Leban, Kaufmann, sammt Söhnen, und Ghega, Cabett-Officiers-Stellvertreter, Triest. — Rieger, Cabett-Officiers-Stellvertreter, Graz. — v. Scarpa, Privat, und Giseke, Fabrikant, Fiume. — Blesch Louise, Private, sammt Tochter, Görz. — Frallich, k. k. Lieutenant, Klagenfurt. — Aster, Caplan, St. Marein.
Hotel Elefant. Fritsche, Fabriksverwalter, Salzburg. — Leungil, Privat, Triest. — Bačić, Privat, Fiume. — Ewerth Antonia, Private, Görz. — Chal, Besitzer, Zara. — Melkos, Besitzer, Sela. — Milovanović, Besitzer, Cetinje.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Lap, Rechnungs-Unterofficier, Graz.
Hotel Europa. Jablanovski, Privat, Wien. — Ritter v. Porcula, Großhändler, sammt Familie, Triest. — Jellouschek, Kaufmann, sammt Frau, Fiume.
Gasthof Südbahnhof. Bondi, Pferdehändler, und Klein, Agent, Wien. — Reß Maria, Metallbrechers-Witwe, Leoben. — Werlo, Privat, Triest. — Šlivnik, Reif, Slano. — Šestlo, Privat, Planina.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 100 f. reduziert	Mitteltemperatur tags und nachts	Wind	Witterung des Tages	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	739.06	20.0	windstill	bewölkt	0.3
2.	9 „ N.	737.59	29.3	N. mäßig	fast heiter	Regen
9	„ Ab.	738.63	22.6	N. schwach	bewölkt	

Morgens bewölkt, dann Aufheiterung, sehr heiß; abends Gewitterwolken, um 9 Uhr kurzer Strichregen, Wetterleuchten. Das Tagesmittel der Wärme 24°, um 4,5° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(5) 48-28

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Majstab 1: 75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Ag. v. Kleinmayr & Feil, Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 21. Juli 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices with columns for 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) and various financial instruments like Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver by Apotheke Trnkoczy, describing their medicinal benefits for oral health.

Advertisement for Burgunder-Wein (Burgundy Wine) by Apotheke Trnkoczy, highlighting its quality and medicinal properties.

Advertisement for a beautiful apartment (schöne Wohnung) located at Burgstallgasse Nr. 9, available for rent.

Advertisement for Rohitsch-Sawerbrunn mineral water, a product from the Steiermark region.

Advertisement for the Filiale der Union-Bank in Triest, detailing services such as interest-bearing deposits, bank notes, and giro accounts.

Public notice (Bekanntmachung) regarding a court decision from the district court in Laibach.

Advertisement for Mariazeller Magentropfen (Mariazeller Stomach Drops), a medicinal product for digestive health.

Advertisement for 1885er Dalmatinisches Insecten-Pulver (Dalmatian Insect Powder) by Apotheke PICCOLI in Laibach, used for pest control.

Advertisement for 'Ein Commis' (A Clerk) position, offering a job in a mixed goods branch with specific requirements.

Public notice (Bekanntmachung) regarding a legal matter involving Anna and Josefina Hauser.

Public notice (Bekanntmachung) regarding a court decision from the district court in Laibach.

Public notice (Oklic) regarding a court decision from the district court in Mokronogu.

Public notice (Oklic) regarding a court decision from the district court in Mokronogu.

Public notice (Aufforderung) regarding a court decision from the district court in Mokronogu.

Public notice (Oklic) regarding a court decision from the district court in Mokronogu.